

# Präventive Herausforderungen in der Corona-Krise

## Experten/-innen nehmen Stellung

### Wolfgang Kahl

Mitte April 2020 hat sich der Corona-Ausnahmestand „stabilisiert“. Die Mechanismen der Krisenbewältigung sind in den unterschiedlichen Handlungsfeldern angelaufen, werden ausprobiert, justiert und verstetigt. Staat und Politik sind wieder akzeptierte Gestalter in unübersichtlicher Lage. Man spricht von der Renaissance des starken Staates, der etwa beim Klimaschutz noch zögerlich agiert und nun konsequent umsetzt, was die Experten der Wissenschaft sagen. Die allermeisten Epidemiologen und Virologen prognostizieren weiterhin extrem dramatische Verläufe der Pandemie, sollte die soziale Distanzierung nicht funktionieren.

Neben der Dramatik bei der gesundheitlichen Versorgung kündigen sich enorme volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Schäden des Stillstands bzw. Lockdowns an, deren Beseitigung nicht absehbar ist. Insgesamt verschlechtert sich das Wohlergehen für sehr viele Menschen, wenn sie zu Hause sind und ihre Unsicherheit verarbeiten müssen. Die Debatte um den richtigen Zeitpunkt zur schrittweisen Rückkehr zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Normalzustand hat begonnen. Auch kriminologische Aspekte sprechen dafür, vernünftige und vertretbare Lockerungen vorzunehmen. Der Beitrag fasst einige generelle Überlegungen zu den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zusammen und greift die Zwischenrufe von Experten/-innen im Interview mit Prof. h. c. Erich Marks auf.

### Evidenzbasierte Politik?

Politische Entscheidungen sollten auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Daten, Prognosen und Empfehlungen getroffen werden. Die derzeitigen Einschränkungen im öffentlichen Raum haben Experten empfohlen. Die Bevölkerung zeigt eine expertenfreundliche Stimmung und vertraut auf ihr Urteil. Allerdings: Noch am 27. Februar hat der Virologe Christian Drosten Italienreisen wegen geringer Infektionsdichte und niedriger Ansteckungsgefahr für unproblematisch gehalten. Eine Einschätzung der tatsächlichen Gefahrenlage, die aus heutiger Sicht eindeutig falsch war.

Auf den ersten Blick ein problematischer Befund, allerdings muss berücksichtigt werden, dass sich die Erkenntnislage zum Virus und seiner Verbreitung laufend verändert hat. Daher wechseln auch Expertenurteile. Was vor Tage noch unangemessen war, kann jetzt dringend geboten sein. Und da die Experten beständig neue und mehr Daten bekommen, ist es nur vernünftig, die Bewertung die-

sen neuen Daten regelmäßig anzupassen. Trotz ständiger Änderungen bleibt das jeweils aktuelle Expertenurteil die bestmögliche Entscheidungsgrundlage. Öffentlichkeit und Politik sollten sich weiter an ihrer begründeten Einschätzung orientieren.

Experten sprechen nicht mit einer Stimme, aber nicht jede Expertenäußerung sollte gleich viel zählen. Zweifel sind dann angebracht, wenn ein großer Teil der wissenschaftlichen Kollegen zu anderen Ergebnissen kommt. Vorsicht ist geboten, insbesondere wenn Expertise in Verbindung mit Verschwörungstheorien gebracht werden kann. Weil die Erkenntnislage zur Ausbreitung von COVID-19 immer noch relativ unsicher ist, sind nach jetzigem Stand der Dinge dramatische Verläufe der Pandemie wahrscheinlich. Es lässt sich aber nicht völlig ausschließen, dass COVID-19 am Ende weniger gefährlich gewesen sein wird, als die Mehrheit der Experten derzeit vermutet.

Wichtiger als die Frage nach der Expertenwahrheit wird sein, dass Regierungen und auch Parlamente ihre Verantwortung weiter wahrnehmen und die gesundheitlichen, gesellschaft-

lichen, kulturellen und (finanz-)wirtschaftlichen Folgen miteinander betrachten. Wie die Verbreitung des Virus werden auch die Kosten der Krise im Zeitablauf überproportional steigen. Der Stillstand wird nicht unbegrenzt durchzuhalten sein. Gravierende Destabilisierungen sind in vielen Handlungsfeldern zu erwarten. Die Belastungen treffen die Menschen nicht proportional. Überlastungen für einzelne Berufsgruppen und in den Familien zu Hause drohen vielerorts. Kurzum: Schwierige Abwägungsprozesse bei unsicherer Erkenntnislage fallen nicht leicht, können aber nicht allein dem medizinischen Blickwinkel unterworfen werden. Es gilt, das Wohlergehen des gesamten sozioökonomischen Systems im Auge zu behalten.

### Zwischenmenschliche Spannungen, Gewalt, Kriminalität, Kriminalprävention und Opfer-schutz: Zwischenrufe von Experten/-innen beim Deutschen Präventionstag (DPT)<sup>1</sup>

In der Krisenbewältigung sind es konkrete Gefahren und Probleme, die Sorgen bereiten, den Alltag erschweren und vielfachen Stress erzeugen. Familiäre Belastungen münden häufiger in gewaltsame Auseinandersetzungen: Unterstützungsangebote können hier helfen, interpersonale Konflikte zu entschärfen und gewaltfreie Kommunikationen zu ermöglichen. Kriminelle nehmen keine Rücksicht. Betrugsdelikte variieren und setzen den ohnehin schon vulnerablen Gruppen – wie alte Menschen – zu. Medien und alle relevanten Akteure der Gefahrenabwehr, Prävention und des Opferschutzes bauen ihr Informationsangebot aus.

Der Deutsche Präventionstag (DPT) hat am 20. März 2020 begonnen, Experten/-innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen

<sup>1</sup> Der Link zu den DPT-Zwischenrufen: <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/dpt-zwischenrufe> (letzter Zugriff 6.4.2020)

zu Wort kommen zu lassen. Prof. h.c. Erich Marks hat die jeweiligen Zwischenrufe mit Leitfragen strukturiert:

- Welche Präventionsaspekte erscheinen aktuell besonders wichtig?
- Was ist das zentrale Anliegen des heutigen Zwischenrufes?
- Wie lautet die kurze zusammenfassende Aussage des Zwischenrufes?

**Prof. Dr. Christian Pfeiffer**, langjähriger Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, rief als Erster zwischen. Er geht von einer drastischen Abnahme der Wohnungseinbrüche aus, weil sehr viele Menschen zu Hause bleiben und die Tatgelegenheiten damit für Einbrecher abnehmen. Es folgt dann Besorgnis: *„Meine Sorge gilt Kindern und Frauen. Das notwendige Schließen der Schulen, Kindergärten, Spielplätze und Sporthallen begründet in Kombination mit der faktischen Arbeitslosigkeit vieler Eltern ein steigendes Risiko innerfamiliärer Gewalt. Es kommt ja hinzu, dass der Stress besonders in solchen Familien steigt, denen das tägliche Einkommen weggebrochen ist [...]. Wenn dann noch enge Wohnverhältnisse und der Griff zum Alkohol hinzukommen, werden die schwachen Mitglieder der Familie schnell zu Opfern körperlicher und sexueller Gewalt.“*

Er fordert sodann die Nachbarnschaften auf, trotz der notwendigen Distanz und wo immer es möglich sei, kleine Hilfen anzubieten und notfalls die Polizei zu rufen, wenn Gewalt geschehe. Es folgt ein Aufruf zur Entwicklung neuer Formen der Solidarität etwa beim Betrieb der Tafeln, die eine steigende Zahl von Bedürftigen versorgen.

**Joachim Schneider** ist Geschäftsführer der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK). Seine Stellungnahme betrifft die während der Corona-Krise zunehmenden und verändernden Kriminalitätsformen sowie die zugehörigen Informationsangebote zur Prävention:

*„[...] Die Menschen sind zu Hause. Damit rücken die Haustür, das Telefon oder die digitale Welt als Tatorte verstärkt in den Fokus. Skrupellose Betrüger machen sich die Sorgen der Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Coronavirus schamlos zunutze [...] beispielsweise:*

- falsche Mitarbeiter des Gesundheitsamtes geben an, direkt an der Haustür gegen eine Gebühr Corona-Soforttests durchführen zu können,

- *Betrüger nutzen Hilfsnetzwerke zur Unterstützung für Hilfebedürftige aus,*
- *betrügerische Internetshops verkaufen übertriebene und oft unwirksame Schutzmittel wie Atemschutzmasken, Desinfektionsmittel, etc.*
- *betrügerische Nachhilfelehrer verlangen horrenden Preise für Unterrichtseinheiten,*
- *vermeintliche Enkel verlangen Geld für Corona-Behandlungskosten,*
- *gefälschte Internetplattformen gaukeln vor, dass sie bei der Antragstellung für finanzielle Unterstützung im Rahmen des Sofortprogramms der Bundesregierung unbürokratisch unterstützen. Tatsächlich wollen die Betrüger lediglich die personenbezogenen Informationen einschließlich der Bankdaten abgreifen,*
- *Betrüger versuchen, mit sogenannten Phishing Mails über angebliche Spendenaufrufe, Filialschließung von Banken etc., an die Kontodaten und Passwörter von Bürgerinnen und Bürgern zu kommen, Eine unglaublich breite und sehr dynamische Vielfalt an Themen. Zu allen finden Sie tagesaktuelle Informationen und wirkungsvolle Tipps zum eigenen Schutz auf unserer zentralen Internetseite [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de).“*

**Prof. Dr. Martin Rettenberger**, Leiter der Kriminologischen Zentralstelle (KrimZ), stellt zu Beginn die Frage nach den Grenzen der Belastbarkeit für die Bürger/-innen und kennt die „kreative Energie der Kriminalität“, auf die nicht immer schnell genug reagiert werden könne:

*„In Anbetracht der aktuellen Situation müssen wir allerdings vergleichsweise schnell reagieren und haben nicht Monate oder gar Jahre Zeit, bis wir wirksame Programme entwickelt und evaluiert haben.“*

*Kriminalitätsbereiche, die gegenwärtig besondere präventive Aufmerksamkeit bekommen sollten, sind beispielsweise Kriminalität gegen ältere Menschen [...].*

*Viele dieser aktuellen Kriminalitätsphänomene sind nicht neu, sie verlangen jedoch nach schnellen Lösungen und mahnen uns, dass wir einzelne Herausforderungen der Kriminalprävention stärker als bisher anpacken sollten: Dazu gehören unter anderem die weitere Erprobung und Ausbau onlinebasierter und telemedizinischer Unterstützungsangebote sowie die Entwicklung und Evaluation krisenfester*

*Interventionsformen, die auch in Zeiten einer solchen Pandemie einsatzfähig bleiben.“*

Ergänzend weist Rettenberger auf die Belastungen hin, von denen Insassen und Personal von Justizvollzugsanstalten und Forensischen Psychiatrien betroffen sind.

**Prof. Dr. Rita Haverkamp**, Inhaberin der Professur für Kriminalprävention und Risikomanagement, fokussiert *„die marginalisierten Gruppen wie Obdachlose, Drogenkonsumierende und andere Menschen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind. Der alkoholranke Obdachlose gehört zu denjenigen, die vom Coronavirus am stärksten bedroht sind.“*

Sie befürchtet eine zunehmende Schwächung des Unterstützungssystems in Deutschland:

*„Bundesweit wird die soziale Unterstützung und Überlebenshilfe heruntergefahren und sogar eingestellt. Die Ehrenamtlichen, die häufig älter sind, setzen ihr Engagement zu ihrem eigenen Schutz aus. Die Kapazitäten des Übernachtungsschutzes sind reduziert, weil Menschen nicht mehr in Mehrbettzimmern schlafen dürfen. [...] Die spürbare Verringerung der Kapazitäten bedeutet für Obdachlose eine noch größere Abhängigkeit vom öffentlichen Raum und durch das Kontaktverbot eine noch größere soziale Isolation.“*

Haverkamp appelliert am Ende, die Belange marginalisierter Gruppen, zu denen auch Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften gehören, stärker als bisher in die Krisenbewältigung einzubeziehen.

**Prof. Dr. Dirk Baier** beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Entstehung und den Wirkungen von Verschwörungstheorien sowie Erfordernissen und Möglichkeiten des Gegensteuerns:

*„Verschwörungstheorien gedeihen in Krisenzeiten. Auch die Corona-Krise führt zur Verbreitung von abstrusen Annahmen und Deutungen. Dies kann – und das merken wir derzeit so unmittelbar war sonst selten – im Zweifelsfall tödliche Folgen haben. Jeder sollte daher entsprechend seiner Möglichkeiten verhindern, dass sich Verschwörungstheorien weiterverbreiten.“*

**Prof. Dr. Marc Coester**, Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin, befürchtet Anomie in der Gesellschaft, also ein Wegbrechen sozialer Normen, das in unterschiedliche Formen von Hasskriminalität münden kann. Neben allen Bemühungen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammen-

halts und interpersonaler Solidarität bedarf es seiner Meinung nach

*„in Deutschland jetzt noch mehr einer deutlichen strafrechtlichen Normierung von Hassverbrechen: Hasskriminalität als eigenständiger, ‚echter‘ materiell-rechtlicher, strafverschärfender Paragraph im StGB“.*

Weitere Zwischenrufe gibt es mit Stand 6. April von Prof. Dr. Klaus Wahl, Prof. Dr. Hans-Gerd Jaschke, Prof. Dr. Ulrich Wagner, Dr. Martin Schairer, Dr. Miriam Damrow, Prof. Dr. Judith Ackermann.

## Beispielhaft: Schulisches Lernen und Arbeiten in Zeiten von Corona – Anregungen für Eltern

Ein weiteres Handlungsfeld der Präventionsarbeit betrifft die Folgen der Schulschließungen. Wie zum Beispiel der Schulpsychologische Dienst des Rhein-Sieg-Kreises in NRW reagiert hat, ist nachfolgenden Anregungen für Eltern zu entnehmen, die als Handouts im Zuständigkeitsbereich weitergegeben werden (hier mit

freundlicher Genehmigung des Leiters Alexander Elwert im gelben Kasten abgedruckt).

## Fazit

Mit diesem Über- und Einblick wird deutlich, wie vielfältig die Aufgaben und Herangehensweisen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern und Handlungsebenen sind.

### „Liebe Eltern,

das Coronavirus und die damit verbundenen Auswirkungen stellen Sie als Eltern von einem oder mehreren schulpflichtigen Kindern vor große Herausforderungen. Das Schuljahr geht weiter, nur befindet sich Ihr Kind nicht in der Schule, sondern plötzlich zu Hause im ‚Homeoffice‘, ohne darauf vorbereitet worden zu sein. Gleichzeitig

- arbeiten Sie nun selbst zu Hause im Homeoffice,
- können im Moment durch die Einschränkungen gar nicht arbeiten,
- gehören Sie zu einer der Berufsgruppen, die gerade sehr viel arbeiten müssen,
- sind Sie durch die Enge in der Wohnung, das Kontaktverbot oder Erkrankungen stark belastet.

Wir möchten Ihnen einige Anregungen geben, wie Sie Ihr Kind in dieser Situation bei den schulischen Aufgaben und beim selbstständigen Lernen und Arbeiten unterstützen können.

### Die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit erhalten

Die ständig neuen beängstigenden Informationen, die strengen Einschränkungen unseres Lebens, das gesamte Geschehen um das Coronavirus lösen bei vielen Menschen Angst- und Ohnmachtsgefühle aus. Der Körper befindet sich zunehmend in einem Alarmzustand. In diesem Zustand nehmen die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit ab. Ähnliches kann eintreten, wenn Ihr Kind nun vermehrt in Medien- und Computerspielwelten abdriftet. Deshalb ist es wichtig, dass Sie die auf Ihr Kind einwirkenden Informationen bzw. die Menge an Medienzeiten steuern und begrenzen. [...] Begrenzen Sie auch die täglichen Gespräche über das Coronavirus. Lenken Sie stattdessen Ihre Aufmerksamkeit und die Ihrer Kinder auf andere Themen.

### Schule ist wichtig – die Bewältigung der derzeitigen Anforderung ist wichtiger

Auch wenn Schule natürlich wichtig ist, ist es in dieser Ausnahme-situation wichtiger, dass Sie und Ihre Familie gut durch diese Krise und die mit ihr verbundenen Anforderungen kommen. Zeigen Sie Verständnis Ihrem Kind gegenüber, wenn das Lernen und die Konzentration gerade schwierig sind. Sprechen Sie ruhig über Ihre eigenen Schwierigkeiten und wie Sie damit umgehen. Dabei dürfen Sie auch Verständnis für sich selbst in dieser Situation haben. Als Eltern müssen Sie in dieser Krise Enormes leisten! Vermeiden Sie Auseinandersetzungen und Eskalationen wegen schulischer Themen. Damit entlasten Sie sich und Ihre Kinder.

### Als Eltern sind Sie keine Lehrkräfte

Bleiben Sie in Ihrer Rolle als Mutter und Vater und unterstützen und beraten Sie Ihre Kinder, wie sie nun möglichst gut ihre Aufgaben erledigen und lernen können. Welche räumliche und zeitliche Struktur ist hilfreich? Wo kann Ihr Kind jetzt am besten arbeiten? Braucht Ihr Kind ggf. Hilfe dabei, sich einen Überblick zu verschaffen und sich einen Plan zu machen? Welche Unterstützung braucht Ihr Kind für die Nutzung des Internets? Wie kann sich Ihr Kind mit Klassenkamerad\*innen austauschen und über schulische Inhalte sprechen? Wann braucht Ihr Kind zusätzliche Unterstützung durch die Lehrerin bzw. den Lehrer?

### Überlegen Sie sich eine feste Tagesstruktur mit Ihrem Kind

Zu einer festen Tagesstruktur gehören feste Zeiten, zu denen Ihr Kind aufsteht, gemeinsame Mahlzeiten mit der Familie sowie ein klarer Rahmen, wann Schulaufgaben und Freizeitaktivitäten nachgegangen werden kann (z. B.: ‚Morgens arbeiten wir und nachmittags spielen wir!‘). Je jünger Ihr Kind ist, umso kürzer werden die Arbeitsphasen sein, die Sie Ihrem Kind zumuten können. Die nor-

male Konzentrationsspanne von Schülerinnen und Schülern liegt zwischen 15 Minuten bei Erst- und Zweitklässler/-innen und 30 Minuten im 7. bis 10. Schuljahr. Deshalb achten Sie auf regelmäßige Pausen, frische Luft, Bewegung und Abwechslung zwischendurch. Um sich innerlich gut zu organisieren, können Ihrem Kind äußere Strukturen helfen, wie z. B. ein Kalender oder ein Tages- oder Wochenplan. In diesen können Arbeitszeiten, aber auch Aktivitäten und Ziele eingetragen und nach Erledigung abgehakt werden.

### Mit begrenzten Raum- und technischen Möglichkeiten angemessen umgehen

Viele Familien stehen vor der Herausforderung, wie sie sich nun räumlich in ihrer Wohnung oder in ihrem Haus organisieren. Versuchen Sie bei beengten und begrenzten räumlichen und technischen Möglichkeiten Lösungen zu finden, die für Sie ohne zu große Belastung umsetzbar sind. Verkürzen Sie lieber die Lern- und Arbeitszeiten, als in Stress und Streit zu geraten. Und manche Notlösung lässt sich mit etwas Humor besser ertragen. Informieren Sie die Lehrer Ihrer Kinder über Ihre ggf. eingeschränkten Möglichkeiten.

### Ermutigen Sie Ihr Kind

Anerkennung und Wertschätzung für alle Anstrengungen und Bemühungen tun Ihrem Kind gut und helfen ihm, sich zu motivieren. Vermeiden Sie auf jeden Fall Kritik. Wenn Ihr Kind Schwierigkeiten mit dem Lernen und Arbeiten hat, sprechen Sie die Schwierigkeiten offen an und überlegen Sie gemeinsam, welche Lösungen hilfreich sein könnten.

### Regen Sie Ihr Kind zum Nachdenken an

Schülerinnen und Schüler bekommen nun über verschiedene Materialien und über das Internet viele Informationen, aber noch kein Wissen. Wissen entsteht dann, wenn wir aktiv über die Informationen nachdenken. Wenn Ihr Kind mit den vielen Informationen überfordert ist und sie nicht versteht, stellen Sie ihm am besten Fragen, die es zum Nachdenken anregen. Vermeiden Sie weitere Informationen.

### Regen Sie Ihr Kind zum Austausch mit Klassenkameraden/-innen an

Den Schülerinnen und Schülern fehlen nun die täglichen Kontakte und der Austausch in der Schule. Fürs Lernen können gemeinsame Lernabsprachen und -ziele motivierend und hilfreich sein. Fragen zu den Lerninhalten können ebenfalls miteinander besprochen werden. Gegenseitige Präsentationen oder Kurzvorträge sind gerade für schon etwas ältere Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, wie sie gemeinsam lernen und sich unterstützen können.

### Frische Luft, Bewegung, Natur und Sonnenlicht

stärken nicht nur die Immunabwehr, sondern sind auch ein guter Ausgleich zu geistiger Tätigkeit.

### Vertrauen Sie Ihren Kindern,

dass sie selber kreative und passende Lösungen finden für die anstehenden Herausforderungen. Sie müssen für Ihr Kind nun nicht alles regeln und organisieren. Beziehen Sie Ihre Kinder auch mit in den Haushalt ein. Geben Sie ihnen Verantwortung und lassen Sie sich von ihren Fähigkeiten überraschen.

Wir wünschen allen Eltern und ihren Kindern, dass Sie gut und gesund durch diese herausfordernden Zeiten kommen. Bei weitergehenden Fragen rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.“